

# Das rote Schaf

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **89 (1963)**

Heft 30

PDF erstellt am: **10.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-502704>

## **Nutzungsbedingungen**

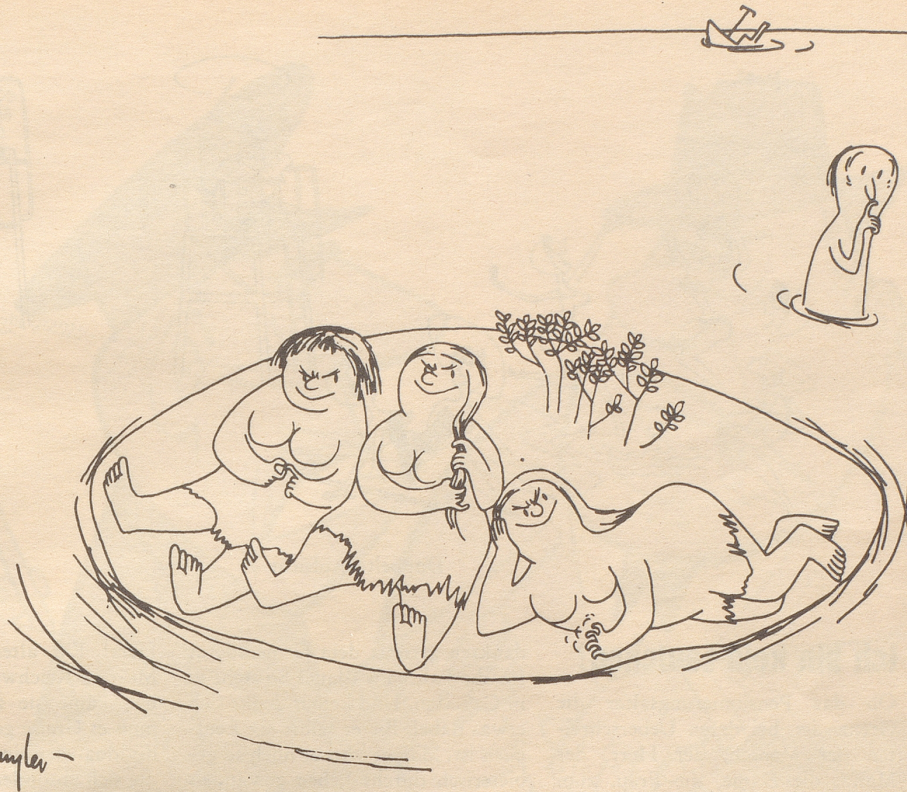
Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



## Das rote Schaf

Man muß in Nostranien geboren und aufgewachsen sein, um das dort herrschende innerpolitische Leben, ganz besonders in den kleinen und kleinsten Gemeinden, verstehen und richtig würdigen zu können. Dort, am steinernen Tisch, im Schatten uralter Kastanien, am Rand der neckisch-hügeligen Bocciabahn, bilden die Menschen einen merkwürdigen Kontrast in ihrem ganzen Wesen, eine lustige Mischung von Individualismus und Massenpsychose.

Ein auch nur einigermaßen versierter Lokalpolitiker vermag in seinem Wahlkreis mit erstaunlicher Genauigkeit nicht nur die Zahl seiner Parteigenossen, sondern auch seine Wähler dem Namen nach aufzuzählen, und ebenso genau kennt er seine Gegner. Möglichst viele von diesen außer Gefecht zu setzen, war seit je her ein sehr beliebtes Spiel. Zur Anwendung gelangten ausschließlich ureigene konventionelle Waffen: ein wohlgemästetes Schwein und viel Nostrano.

Am Wahlvortrag wurden nun soviel Gegner, derer man habhaft werden konnte, solange mit gesalzenen Würsten traktiert, bis sie den

nötigen Nostranodurst beieinander hatten, um den Sonntagvormittag zu verschlafen. Das waren, man darf wohl sagen, friedliche Siege.

Manchmal geschahen aber gar seltsame Dinge, die auch der pfiffigste Parteifuchs nicht enträtseln konnte, unscheinbare Dinge, könnte man meinen, die aber jahrelang das Leben in einem Dorf auf den Kopf stellen konnten, und einen solchen Fall will ich hier schildern.

Seit Menschengedenken war in Grappino nichts aufregendes passiert. Die politische Front stand klar und eindeutig da, achtundzwanzig Stimmbürger und achtundzwanzig konservative Stimmen. Das stand so unerschütterlich fest wie der Monte Generoso.

Da geschah das Unmögliche. An einem Wahlsonntag entstieg der Urne nur siebenundzwanzig konservative Zettel und dazu eine sozialistische Stimme. Die Urne wur-

de gekippt, beklopft und geschüttelt, nichts zu machen. Kein achtundzwanzigster konservativer Zettel fiel heraus, der rote Verrat blieb und war nicht wegzudisputieren.

Es schien, als ob man im Dorf den Atem anhalte. Dann setzte ein großes Rätselraten ein, und als nichts herauskam, hegte man, als letzte Zuflucht, die Hoffnung, es möge sich um einen Fasnachtsscherz handeln. Das beruhigte schließlich die Gemüter. Als aber bei der nächsten Abstimmung wiederum eine rote Stimme in der Urne lag, konnte kein Zweifel mehr bestehen. In Grappino lebte ein Abtrünniger, und weil man nicht wußte, wer das sein mochte, wurde jeder von jedem verdächtigt. Man besann sich auf uralte Familienfehden, die längst begraben worden waren, und suchte in der Vergangenheit, was man in der Gegenwart nicht finden konnte. Allein auch diese Forschungen führten nicht zum Ziel.

Die Spannung im Dorf wuchs und steigerte sich mit jedem Abstimmungssonntag, mit denen unser Ländli so reichlich gesegnet ist. Schon begannen die Frauen am Brunnen sich mit der Angelegenheit zu befassen, es drohten neue Babelwirren. Die früher in Grappino unbekanntem Bezeichnungen «Sozi» und «Kommunist» wurden plötzlich aktuell und avancierten zu bevorzugten Kosenamen.

Da starb eines Tages der alte Don Eusebius, der ein halbes Jahrhundert lang die Seelen von Grappino mit milder Hand und mitunter mit Humor betreut hatte. Und siehe da, mit ihm verstummte auch die sozialistische Stimme in Grappino.

Igel

### Befördert

Ein über 200 Kilo schwerer Wels im Murtensee geschnappt. Fischer in den Adelsstand erhoben worden: Prinz of Wels. EG

### Kosmonette

Verschiedene Zeitungen distanzieren sich von der Bezeichnung Kosmonautin und schreiben stattdessen Kosmonette. So werden wir es dank dieser sprachlichen Bereicherung vielleicht eines Tages erleben, daß ein kosmonettes Fräulein Anschluß sucht.

Hauptsache aber bis dahin: Seid kosmonett zueinander! fh

**MALEX**  
gegen  
**Schmerzen**

4711 4711 4711 4711 4711 4711 4711 4711

**FRISCODENT**  
ZAHN-CREME

— echte biologische Mundpflege  
vorbeugend gegen  
Karies und Parodontose

Originaltube Fr. 2,60

4711 4711 4711 4711 4711 4711 4711 4711